Zeitschrift: Helvetische Militärzeitschrift
Band: 5 (1838)
Heft: 1

Artikel: Ueber den Gebrauch der Compagnie-Colonnen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-91521

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nach neuer Art bewaffnet, welcher sich, obgleich mit Drangschuß ebenso schnell wie ein gewöhnliches Infanteriegewehr laden läßt; er hat ein Perkussionsschloß mit Kapseln; das Kamin ist unmittelbar am Laufe angebracht; ebenso hat er ein bewegliches Absehen; mit der Hälfte der gewöhnlichen Infanterieladung hält er auf eine Weite von 700—800 Mètres noch Schuß, d. h. 1050 bis 1200 Schritt; in einer Entfernung von 300—400 Mètres oder 450 bis 600 Schritt kann man einen Mann ziemlich sicher treffen. Zu allen diesen Vortheilen gesellt sich derjenige, daß er 1½ Pfund weniger wiegt, als eine Infanterieflinte. Man tadelte an den alten (französischen) Stutzern, daß sie wegen ihrer Kürze nicht zur Handwaffe dienen konnten; dieses neue Model, obgleich etwas weniger lang als eine Voltigeurflinte, ist hingegen dazu geeignet, da man ein 21 Zoll langes gegen die Spitze zweischneidiges Bajonett aufpflanzen kann, das dem Soldaten, da er einen Griff von Messing hat, auch zum Säbel dient. Aus diesem Stutzer wird mit Patronen geschossen. Die Patronen sind noch zu complicirt; man ist aber darauf bedacht, Abhülfe zu treffen. Die Kapseln sind an den Patronen befestigt, was man übrigens zu ändern, und eine Kapselbüchse einzuführen beabsichtigt.

Per Compagnie sind ferner 25 ausgesuchte Chasseurs mit schwerern Stutzern als die beschriebenen bewaffnet, deren Kugeln doppelt so groß sind, mit einer noch bedeutendern Wirksamkeit auf 800 Mètres oder 1200 Schritt Entfernung; und gefährlich für Massen auf noch viel größere Distanzen. Man hat mit diesen letztern Stutzern vielversprechende Versuche mit hohlen Kugeln (balles-obus) gemacht.

Bekleidung. Der Tschako von Leder, mit blauem Tuch überzogen ohne Plaque; seine Form ist konisch, ein wasserdichtes Tuch, zum Herablassen, ist hinten daran angebracht und geht bis auf die Schultern.

Der Tschako ist leichter als alle andern Kopfbedeckungen und sehr elegant, eine Hahnenfeder ziert ihn. Statt der gewöhnlichen Polizeimütze ist eine gegen Regen und Sonne besser schützende Kappe eingeführt.

Die Aermelweste ist beibehalten; statt des Uniformrockes und Caputs ein kurzer Rock und ein Mantel; auf dem erstern grüne Epaulettes mit gelbem Bord. Der Rock ist von blauem Tuch, gelb passepoillirt, stehendem Kragen und 2 Reihen Knöpfen auf der Brust. Der Rock geht bis 4 Zoll über das Knie. Der Mantel von wasserdichtem Tuch ist ein Rechteck von 6 Fuß Länge auf 3½ Höhe; so wird er im Bivouac auf die Erde ausgebreitet, 2 Mann legen sich darauf und der Mantel des zweiten dient ihnen beiden zur Decke. Auf dem Marsch wird er aufgewickelt oder zum Theil entrollt als Mantel gebraucht, zum Schutz für den Mann sowie für sein Brod und seine Munition.

Die Hosen blaugrau mit gelben Passepoils.

Fußbekleidung. Kammaschen von Leder und Schuhen; wahrscheinlich werden Halbstiefeln (Bottines-brodequins sans lâcet) eingeführt.

Equipement. Ein kleiner Sack von wasserdichtem schwarzem Leder enthält die wenigen Effekten des Soldaten; unten an demselben ist eine Schublade zur Aufbewahrung der vorräthigen Patronen und des übrigen Schießgeräthes so angebracht, daß der Mann sie herausziehen kann, ohne den Sack eröffnen zu müssen. Dieser Sack wird nicht nur vermittelst Achselriemen getragen, was immerhin ermüdend ist, sondern er ist auch durch Riemen an einem Leibgurte befestigt, so daß wenn der Mann sich an den Achseln ermüdet fühlt, er sich Erleichterung verschaffen kann, indem er die Last durch den Gurt tragen hilft. Dieser Gurt von schwarzem Leder dient ferner zum Tragen des Bajonets und einer kleinen Patrontasche, welche in Form einer Jagdkartouche, übrigens ganz einfach und leicht mit behaartem Kalbfell bedeckt, vermittelst Schleifen von hinten nach vorne gebracht werden kann; sie enthält mehr Patronen als die großen Taschen, welche jetzt noch die Infanterie trägt.

Man sieht, daß man bei der Equipirung darauf bedacht war, die Brust von allem Lederzeug, was der Gesundheit der Soldaten so nachtheilig ist, zu entledigen, und sich auf das Nothwendigste zu beschränken.

Instruktion. Die Mannschaft stellt sich auf 2 Glieder, als anerkannt beste Formation für leichte Infanterie. Die Handgriffe sind wie diejenigen der Unteroffiziere der Infanterie.

Die Tirailleur-Manövers wurden vermehrt und verbessert. Dem Schießen wurde besonders viel Aufmerksamkeit geschenkt.

Ueber den Gebrauch der Compagnie-Colonnen.

Vorwort.

Wir freuen uns, hier unsern Lesern die Ansicht eines preußischen Infanterieoffiziers, des Hauptm. v. Hann im 22. Infant.-Reg., über einen taktischen Gegenstand mittheilen zu können, den wir sowohl schon vor meh-

rern Jahren in diesen Blättern in gleichem Sinne aufgefaßt haben, als er auch sonst in der Schweiz, z. B. in öffentlichen Vorträgen in Bern schon früher ausführlicher und in auffallender Uebereinstimmung mit den v. Hann'schen Ideen besprochen worden ist. — Das Motiv der Compagnie-Colonnen bildet, wie wir glauben, eine der Wurzeln einer neuen Infanterie-Taktik, harmonisch mit der allgemeinen geschichtlichen Erscheinung zunehmender Bildung und Intelligenz auch in den niederen Führerstellen, harmonisch damit, daß der kleine Krieg selbst mitten im großen und in der Schlacht eine neu bedeutende Rolle spielen wird, übereinstimmend endlich mit dem durch Clausewitz zum vollen Bewußtsein gebrachten Prinzip der Oekonomie der Streitkräfte.

Der Aufsatz des preußischen Offiziers ist dem 1. Heft des Jahrgangs 1838 der Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Kriegs entnommen.

* * *

Die Compagnie-Colonnen, eine der trefflichsten Einrichtungen in der Gefechtslehre der preußischen Infanterie, scheinen, ihrem ganzen Werthe nach, noch nicht so allgemein anerkannt und genützt zu werden, wie sie es in Wahrheit verdienen. Der Grund, daß man sich selbst bei Friedens-Manövern ihrer nur selten bedient, liegt vielleicht darin, daß mancher fürchtet, durch anscheinendes Vereinzeln seiner Mittel die Kraft aus der Hand zu geben und daß allerdings das Manövriren in Compagnie-Colonnen und jenes durchaus erforderliche Ineinandergreifen seitens der Compagnie-Führer einen gewissen Grad von Uebersicht des Gefechts bedingt, der sich nur durch viele Uebung erwerben läßt.

Was das Vereinzeln der Streitmittel anbelangt, so kann in Bezug der Compagnie-Colonnen dieser Nachtheil nur durch einen unpassenden Gebrauch derselben herbeigeführt werden, unter Voraussetzung gleicher Ausbildung und gleicher Stärke aber wird ein Bataillon, welches sich in Compagnie-Colonnen schlägt, jederzeit den Erfolg vor einem solchen haben, welches ihm gegenüber in einem Ganzen vereinigt bleibt. Sind die dießseitigen Compagnie-Chefs einigermaßen gewandt, so wird das geschlossene Bataillon, ungeachtet des Gebrauchs seiner Tirailleure, sich von den Compagnie-Colonnen bald dergestalt mißhandelt sehen, daß ihm kaum Zeit zu dem Entschlusse bleiben dürfte, gegen welchen der verschiedenen Angriffe es die Kraft seiner Masse zuerst wenden soll. Gesetzt auch, der Gegner drückte eine oder zwei der Compagnie-Colonnen zurück, so werden natürlich die übrigen schnell herbeieilen, die weichenden durch eine Diversion auf Flanke und Rücken des im Ganzen vereinigten Feindes zu degagiren, und wendet sich der Coloß gegen den Feind in seiner Flanke, so werden die auf dem Rückzuge begriffenen Compagnien Front machen, und ihrerseits zur Offensive übergehen. Jeder einzelnen Compagnie bleibt hierbei die Aufgabe, einem zermalmenden Schlage des Gegners zeitig auszuweichen, gegen ihn aber stets angriffsweise zu verfahren, wenn er einen dergleichen Streich gegen eine der benachbarten Compagnien führen will. Das nothwendige Resultat dieses Hin- und Herwerfens ist Unschlüssigkeit und Unordnung in den Reihen der großen Masse; das Eine wie das Andere sind sichere Bürgen baldigen Unterliegens.

Wir sind keineswegs gemeint, ganze Regimenter und Brigaden in jedem vorkommenden Gefecht in Compagnie-Colonnen zu zerstreuen, wohl aber erscheint uns der Gebrauch derselben da von großem Nutzen, wo ein einzelnes Bataillon (z. B. bei Avant- und Arrieregarden) sich selbstständig schlägt. Doch auch dann wird man nicht alle vier Compagnien des Bataillons aus einander werfen; vielmehr dürfte es größere Vortheile bieten, das Ganze nur in drei Massen zu vereinzeln. Man wird daher für den Angriff wie für die Vertheidigung stets besser gestellt sein, wenn man zwei Compagnien dem Punkte gegenüber vereinigt behält, welcher unsererseits die mehrsten Anstrengungen zu erfordern scheint, während die beiden anderen Compagnien dazu verwendet werden, jede für sich auf den Flügeln die Maßregeln der vereinigten Compagnien zu unterstützen. Allerdings würde der Bataillons-Commandeur, welchem man im Gefecht keinen Rückhalt aufstellte, sich vor dem Fehlgriff bewahren, seine vier Compagnien zugleich in das Feuer zu bringen; er wird wenigstens eine Compagnie in Reserve halten, und sich nur mit den drei übrigen vorläufig dem Feinde entgegenstellen. Aber auch dann ist er jeden Augenblick in der Lage, durch das Vorschieben der einen oder der andern Compagnie die Flanken seines Gegners zu bedrohen, und leicht wird es ihm, durch seine Reserve mehrere Compagnien schnell da zu vereinigen, wo durch eine plötzliche Kraftäußerung ein erheblicher Vortheil zu erringen ist.

Wenn im Allgemeinen Regimenter und Brigaden in formirten Bataillonen unstreitig eine kräftigere Schlagfertigkeit entwickeln, als ihnen dieß in Compagnie-Colonnen möglich wird, so kann demungeachtet in einzelnen Fällen mit Vortheil das erste Treffen in Compagnie-Massen aus einander gezogen werden, denen man als zweites Treffen geschlossene Bataillone folgen läßt. Die Compagnie-Colonnen gestatten bei großer Beweglichkeit die Entwickelung eines so lebhaften Feuers, das Einrücken ihrer Unterstützungstrupps in die Linie der Tirailleure verleiht ihrem Angriffe eine überall so wohl unterstützte Kraft, daß man, namentlich bei Waldgefechten, den Gebrauch der Compagnie-Colonnen stets von überwiegendem Vortheile finden wird. Ist die Leitung einer ausgedehnten Tirailleurlinie gerade im Waldgefecht am schwierigsten, so werden die Schwierigkeiten durch die Aufstellung in Compagnie-Colonnen am ersten beseitigt. Dadurch daß jede Compagnie nur den Verband unter sich erhält, der Führer aber den Einklang seiner Bewegungen im Bezuge zum Ganzen überwacht, ist der Mechanismus vereinfacht, der Appell gesteigert.

Man kann uns entgegnen, daß Alles, was hier

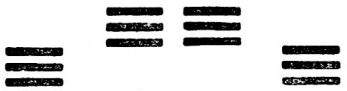
gesagt wurde, nur auf das Gefecht mit Infanterie Anwendung findet, daß dagegen der feindlichen Cavallerie gegenüber die vereinzelten Compagnien um so mehr gefährdet sind! — Beleuchten wir diesen Einwurf näher. — Der Kriegsstand erhebt die preußischen Infanterie-Compagnien auf die Zahl von 250 Köpfen; angenommen, daß ungeachtet des trefflich organisirten Ersatzgeschäftes der Armee, durch so manchen Abgang geschwächt, eine solche am Tage des Gefechtes nur mit 200 Feuergewehren auftritt, so ist dieß schon an und für sich eine Masse, welche bei guter Führung einer nicht zu überlegenen Cavallerie, selbst in dem der Infanterie ungünstigen Terrain, recht gut widerstehen kann. Ich berufe mich hierbei auf das Beispiel jener zwei französischen Voltigeur-Compagnien, welche im Jahre 1812, ich glaube beim Uebergange über die Düna, von jeder Unterstützung durch den Fluß getrennt, auf eine glänzende Weise die Angriffe einer zahlreichen russischen Cavallerie abwiesen, und bekanntlich überschritten die französischen Compagnien nie die Stärke von 150 Bajonetten. Rechnen wir noch hinzu, daß im offenen Felde zur Aufstellung der Compagnie-Colonnen gegen Cavallerie die schachbrettförmige als die passendste gewählt werden dürfte, und daß man natürlich die Zwischenräume hier nur gerade so groß nehmen würde, um durch ein gut gezieltes kreuzendes Feuer die Widerstandsfähigkeit der einzelnen Trupps noch zu erhöhen, so können wir unmöglich einen gesteigerten Grad von Gefahr, wohl aber eine recht gut gesicherte Stellung der Compagnie-Colonnen im Gefechte gegen Reiterei erkennen.

Beispielsweise nehmen wir den Fall an, daß nach einem ungünstigen Gefecht ein dießseitiges Bataillon die Arrieregarde im offenen Terrain bildet. Der Feind verfolgt uns mit Cavallerie, wir aber können ihm eben keine dergleichen entgegenstellen; es fragt sich nun, ob unter den obwaltenden Verhätnissen das dießseitige Bataillon seinen Rückzug sicherer in einer Masse vereinigt oder in Compagnie-Colonnen bwerkstelligen würde?

Gehen wir in das Detail beider Fälle ein, und nehmen zuerst das Bataillon in einer Masse vereinigt an, welches seinen Abzug durch einige Flankeure ganz in seiner Nähe deckt.

Offenbar würde der Cavallerie-Offizier wenig Kenntniß seiner Waffe besitzen, welcher an der Spitze von nur 500 Pferden das Bataillon nicht so lange festzuhalten wüßte, bis seine Infanterie (der Artillerie nicht zu gedenken) herankäme, um mit dieser vereinigt den Gegner zu gewältigen. Der Führer der feindlichen Reiterei, nachdem er die gute Haltung des Bataillons versuchsweise erprobt hat, wird wahrlich diesen Versuch nicht erneuern, so lange man ihn stehenden Fußes erwartet; er wird aber augenblicklich Miene zum Angriff machen, wenn das Bataillon seinen Rückzug beginnen will. Natürlich muß das Bataillon wieder Front machen, und ich appellire an das Urtheil aller erfahrenen Infanteristen, in wiefern es, unter den obwaltenden Umständen und ohne Hülfe anderer Truppen, möglich sein wird, mit dem in einer Masse vereinigten Bataillon rückwärts Terrain zu gewinnen? ganz abgesehen von der eigentlichen Aufgabe, den Abzug unseres Gros zu decken.

Stellen wir jetzt das Bataillon unter denselben Verhältnissen der feindlichen Cavallerie in Compagnie-Colonnen gegenüber. Der Commandeur hat die 2 Compagnien des Centrums vereinigt, die beiden Flügel-Compagnien aber 80 Schritt rückwärts, als zweites Treffen, so aufgestellt, daß sie die Compagnien des ersten Treffens etwa um 50 Schritte rechts und links debordiren:



Die beiden Compagnien des ersten Treffens treten den Rückzug an, was wird die feindliche Cavallerie thun? — Fällt sie die Abziehenden an, so wird sie durch die Compagnien des zweiten Treffens aufgehalten, und gelänge dieß nicht, so erwartet sie noch das Feuer der im Marsche begriffenen zwei Compagnien, welche in jedem Augenblicke Front machen, aber auch im folgenden unter dem Schutze der stehenden Compagnien ihren Rückzug fortsetzen können. Zieht es der Führer der feindlichen Reiterei vor, seine Truppen zu theilen, um seine Anfälle zu vervielfältigen, so werden diese um so mehr an Kraft verlieren, und dennoch wird es ihm schwer gelingen, alle Theile des Bataillons in dem Maße und so zu gleicher Zeit zu beschäftigen, daß es ihm möglich würde, den Rückzug des Ganzen zu vereiteln.

Man wird uns noch einwenden: eine Compagnie-Colonne habe im Gefechte gegen Reiterei zu wenig Flankenvertheidigung — was hindert uns aber, für diesen Fall unsere Compagnien in halbe Züge zu brechen, und so eine Masse zu bilden, welche bei wenigstens 16 Mann in Front eine Tiefe von 12 Rotten zählt? Die Flanken unserer Bataillone werden in gleicher Lage nur von 16 Rotten vertheidigt, und die Erfahrungen des Krieges haben ihre Formation als sehr gut bewährt. Wir erinnern an den Krieg in der Champagne im Jahre 1814.

Es soll keineswegs als Regel gelten, sich stets gegen Cavallerie in Compagnie-Colonnen zu schlagen, im Gegentheil sind wir vollkommen der Meinung, daß eine Masse Infanterie von 600 bis 1000 Köpfen gerade die richtige Stärke besitzt, um bei nothwendiger Beweglichkeit, in jeder denkbaren Lage, der feindlichen Reiterei genügend zu widerstehen; es galt hier nur, die Vortheile zu zeigen, welche die Compagnie-Colonnen dem einzeln dastehenden Bataillon gewähren.

Für die Redaktion: F. N. Walthard, Hauptmann. Verlag der L. N. Walthardschen Buchhandlung.